

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Hermannsschlacht

Kleist, Heinrich

Leipzig, [ca. 1920]

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-88668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88668)

Achter Auftritt.

Hermann mit einer Pergamentrolle. Hinter ihm Eginhardt. Die Vorigen.

Hermann. Was gibt's, mein Thuschen? Was erhitzt dich so?

Thusnelda (erzürnt).

Nein, dies ist unerträglich, Hermann.

Herm. Was hast du? Sprich! Was ist geschehn, mein Kind?

Thusnelda. Ich bitte dich, verschone fürder

Mit den Besuchen dieses Römers mich.

Du wirst dem Walfisch, wie das Sprichwort sagt,

Zum Spielen eine Tonne vor;

Doch wenn du irgend dich auf offnem Meere noch

Erhalten kannst, so bitt' ich dich,

Laß es was anders, als Thusnelden, sein.

Hermann. Was wollt' er dir, mein Herzchen, sag' mir an?

Thusnelda. Er kam und bat mit einer Leidenschaft,

Die wirklich alle Schranken niederwarf,

Gestreckt auf Knieen, wie ein Glücklicher,

Um eine Locke mich —

Hermann. Du gabst sie ihm —?

Thusnelda. Ich —? ihm die Locke geben!

Hermann. Was! Nicht? Nicht?

Thusnelda. Ich weigerte die Locke ihm. Ich sagte,

Ihn hätte Wahnsinn, Schwärmerei ergriffen,

Erinnert' ihn, an welchem Platz er wäre —

Hermann. Da kam er her und schnitt die Locke ab —?

Thusn. Ja, in der That! Es scheint, du denkst, ich scherze.
Inzwischen ich auf jenem Sessel mir

Ein Lied zur Zither sang, löst er,

Mit welchem Werkzeug weiß ich nicht bis jetzt,

Mir eine Locke heimlich von der Scheitel,

Und gleich, als hätt' er sie, der Lörichte,

Von meiner Günst' dabongetragen,

Drück' er sie, glühend vor Entzücken, an die Lippen,

Und ging mit Schritten des Triumphes,

Als du erschienst, mit seiner Beut' hinweg.

Hermann (mit Humor).

Thuschen, was! So sind wir glückliche

Geschöpfe ja, so wahr ich lebe,
Daß er die andern dir gelassen hat.

Thusnelda. Wie? Was? Wir wären glücklich —?

Hermann. Ja, beim Himmel!
Käm' er daher mit seinen Leuten,
Die Scheitel ragentahl dir abzuscheren:
Ein Schelm, mein Herzchen, will ich sein,
Wenn ich die Macht besitz', es ihm zu wehren.

Thusnelda (guet die Achseln).

Ich weiß nicht, was ich von dir denken soll.

Hermann. Bei Gott, ich auch nicht. Varus rückt
Mit den Kohorten morgen bei mir ein.

Thusnelda (streng).

Armin, du hörst, ich wiederhol' es dir,
Wenn irgend dir ein Weib was wert ist,
So nötigst du mich nicht, das Herz des Jünglings ferner
Mit falschen Zärtlichkeiten zu entflammen.
Bekämpf' ihn, wenn du willst, mit Waffen des Betrugs,
Da, wo er mit Betrug dich angreift;
Doch hier, wo gänzlich unbesonnen,
Sein junges Herz sich dir entfaltet,
Hier wünsch' ich lebhaft, muß ich dir gestehn,
Daß du auf offne Weise ihm begegnest.
Sag' ihm, mit einem Wort, bestimmt, doch ungebässig,
Daß seine kaiserliche Sendung
An dich und nicht an deine Gattin sei gerichtet.

Hermann (steht sie an).

Entflammen? Wessen Herz? Ventidius Carbos?
Thuschen! Sieh mich mal an! — Bei unsrer Hertha!
Ich glaub', du bild'st dir ein, Ventidius liebt dich?

Thusnelda. Ob er mich liebt?

Hermann. Nein, sprich im Ernst, das glaubst du?
So, was ein Deutscher lieben nennt,
Mit Ehrfurcht und mit Sehnsucht, wie ich dich?

Thusn. Gewiß, glaub' mir, ich fühl's, und fühl's mit Schmerz,
Daß ich den Irrtum leider selbst,
Der dieses Jünglings Herz ergriff, verschuldet.
Er hätte, ohne die betrügerischen Schritte,

Zu w
Sich
Und n
Nicht
Bei u

Herr
Ich lie
Du un
Ich zu
Um ei
Doch
Die S

Thu
Dich
Weil
Das
Als si

Herr
Wie e
Gebra
Doch
Das k

— D
Thu
Herr
Thu
Mit d

Herr
Soll

Herr
An W
Egin
Herr
Egin

Zu welchen du mich aufgemuntert,
Sich nie in diese Leidenschaft verstrickt;
Und wenn du das Geschäft, ihn offen zu enttäuschen,
Nicht übernehmen willst, wohlhan:

Bei unsrer nächsten Zwiesprach' werd' ich's selbst.

Hermann. Nun, Thuschen, ich verführe dich,
Ich liebe meinen Hund mehr, als er dich.
Du machst, beim Styr, dir überflüss'ge Sorge.
Ich zweifle nicht, o ja, wenn ihn dein schöner Mund
Um einen Dienst ersucht, er tut ihn dir:
Doch wenn er die Orange ausgefaugt,
Die Schale, Herzchen, wirft er auf den Schutt.

Thusnelda (empfindlich).

Dich macht, ich seh', dein Römerhaß ganz blind.

Weil als dämonenartig dir
Das Ganz' erscheint, so kannst du dir
Als sittlich nicht den einzelnen gedenken.

Herm. Meinst du? Wohlhan! Wer recht hat, wird sich zeigen.
Wie er die Lock', auf welche Weise,
Gebrauchen will, das weiß ich nicht;
Doch sie im stillen an den Mund zu drücken,
Das kannst du sicher glauben, ist es nicht.

— Doch, Thuschen, willst du jetzt allein mich lassen?

Thusnelda. O ja. Sehr gern.

Hermann. Du bist mir doch nicht böse?

Thusn. Nein, nein! Versprich mir nur, für immer mich
Mit diesem Doren aus dem Spiel zu lassen!

Hermann. Topp! Meine Hand drauf! In dreien Tagen
Soll sein Besuch dir nicht zur Last mehr fallen!

(Thusnelda und Gertrud ab.)

Neunter Auftritt.

Hermann und Eginhardt.

Hermann. Hast du mir den geheimen Boten
An Marbod, Fürst von Suevien, besorgt?

Eginhardt. Er steht im Vorgemach.

Hermann. Wer ist es?

Eginhardt. Mein Fürst und Herr, es ist mein eigner Sohn!